

# Wie Wünsche neue Wege öffnen



von  
Elisabeth Matheis

**Leseprobe:**

**Sie beginnt an der Stelle, als Friedericke nach der Geburt ihrer Tochter weiterhin Karriere machen möchte. Sie wird in die USA beordert und erhält von der Konzernleitung das Angebot**

**ihres Lebens. Der Konzerleiter Petersen bittet sie zu einem Gespräch, um ihr das Angebot zu unterbreiten.**

**Weitere wichtige Personen sind ihr Partner Peter Waldner sowie ein früherer Kollege Sven Oliver Berg, der sich ihr gegenüber bisher immer sehr ironisch und direkt verhalten hatte.**

„Ich habe sie hierher gebeten, weil ich Ihnen ein Angebot machen möchte.“ Friedericke horchte auf: „Was für ein Angebot?“, fragt sie. „Unsere Konzernleitung ist äußerst zufrieden mit Ihnen und möchte sie deshalb in die Konzernleitung Personal verpflichten. Natürlich mit allen Vorteilen, die eine solche Position mit sich bringt. Sie müssten dann allerdings nach San Francisco umsiedeln.“ Friedericke war erschüttert und gleichzeitig überaus glücklich. Ihr Lebenstraum ging in Erfüllung, aber was würde ihre Familie dazu sagen? Deshalb dauerte es etwas, bis sie sich äußern konnte: „Ich bin hochofret und überglücklich über das Angebot von Ihnen. Normalerweise würde ich ohne zu Zögern zusagen. Aber Sie wissen ja sicher, dass ich mittlerweile geheiratet habe und Mutter einer kleinen Tochter bin. Eine solche Entscheidung kann ich deshalb nicht einfach so alleine treffen, sondern muss erst mit meiner Familie Rücksprache nehmen.“ „Sicher, das ist uns bewusst. Aber denken Sie einmal daran, welche Chancen sich zum einen für Sie, aber auch für ihre Familie eröffnen. Ihr Mann könnte interessante Erfahrungen im Ausland machen und ihre Tochter würde spielerisch die englische Sprache lernen. Denn Sie wissen ja, so einfach wie als Kind lernt man später nicht mehr.“

Morgen werde ich Ihnen die Konzernzentrale zeigen sowie Ihr zukünftiges Büro und ihre zukünftigen Aufgaben. Während der nächsten Tage stehe ich Ihnen dann voll und ganz zur Verfügung.“

Friedericke war völlig neben sich, als sie am Abend im Hotel war. Konnte sie ein solches Angebot überhaupt annehmen? Was würde Peter dazu sagen, würde es nicht das Ende von allem bedeuten? Aber auf der anderen Seite, konnte sie ein solches Angebot überhaupt ablehnen? Sie

war sich bewusst, dass man ein solches Angebot nur einmal im Leben erhielt. Es war wahrscheinlich die letzte Chance ihres Lebens eine solchen Karriereschritt zu machen. Aber sie wusste auch, dass sie dies nicht mit Peter am Telefon besprechen konnte. Das konnte sie erst zu Hause und in aller Ruhe.

Sie rief Peter wie besprochen jeden Tag an. Sie erzählte ihm von den neuen Erfahrungen, die sie hier stündlich machte. Aber von dem Angebot erzählte sie nichts.

Sie verlebte herrliche Tage in San Francisco. Mr. Petersen zeigte ihr immer neue Seiten seiner Stadt. Sie gingen täglich schick essen und abends manchmal in einen Nightclub. Sie lernte die Konzernzentrale kennen, fand ihr Büro überaus angenehm und die Mitarbeiter zeigten Respekt vor ihr.

Bereits nach zwei Tagen erkannte sie, dass ihr der neue Job sehr gut gefallen würde. Die Anforderungen waren hoch, aber die Herausforderungen überaus reizvoll. Wenn da nur nicht ihre Familie wäre. Selbstverständlich wollte sie sich nicht auf Dauer von Peter und Angela trennen, aber wäre Peter bereit mit ihr zu gehen? Dies war die große Frage, die sie ständig beschäftigte. Konnte er überhaupt mitgehen? Er hatte selbst eine verantwortungsvolle Stellung, die er nicht so einfach aufgeben konnte und wollte. Aber wenn sie alleine ging, nein das wollte sie auch nicht, denn San Francisco war nicht London. So grübelte sie ständig über ihr Problem.

Nachdem die Tage in USA zu Ende waren, verabschiedete sie sich von Mr. Petersen. Sie versprach, ihm so schnell möglich ihre Entscheidung mitzuteilen. Er verstand, dass sie dieses Problem mit ihrem Mann nicht am Telefon besprechen konnte.

Während des Heimfluges beschäftigte sich Friedericke ausnahmsweise nicht mit ihren Akten. Sie überlegte hin und her, wie sie Peter das Angebot schmackhaft machen könnte. Sie musste es so geschickt aufbereiten, dass er nicht von vorne herein ablehnte.

Peter bemerkte bereits am Flughafen, als er Friedericke abholte, dass etwas in der Luft lag. Friedericke begrüßte ihn zwar liebevoll und nahm Angela sofort auf den Arm. Das irgend etwas geschehen war, das spürte er sofort. Er wollte aber mit dem Gespräch nicht beginnen, sondern

warten, bis Friedericke davon sprach. Ihm war von vorne herein klar, dass man Friedericke nicht nach San Francisco bestellt hatte, um ihr etwas zu zeigen, sondern dass es bestimmt einen wichtigen Grund hatte.

Zu Hause angekommen, hatte Friedericke zum ersten Mal das Gefühl, dass sie hier nur Gast sei. Sie hatte mit dem Haushalt nichts zu tun und sie stellte fest, dass sich Wohnung und Garten verändert hatten. Auf ihre Rückfrage hin, meinte Peter: „Ja, das war unsere Haushälterin Frau Sunder. Sie hatte die Idee, einiges umzuändern. Ihre Leidenschaft ist der Garten und so hat sie mich gebeten, ihn ein wenig umgestalten zu dürfen. Es sieht aber auch wirklich schön aus, da musst du schon zugeben?“

Friedericke nickte und dachte, es ist aber nicht mehr das Haus, wie Peter und ich es gestaltet haben. Auf der anderen Seite war sie sich aber darüber im Klaren, dass sie niemals Zeit gehabt hätte, etwas im Garten zu machen. Sie hätte wahrscheinlich einen Gärtner engagiert, der alles nach ihren Vorstellungen realisiert hätte. Auch war sie abends, wenn sie von der Firma nach Hause kam, viel zu müde, um sich Gedanken über eine Veränderung an der Innenraumgestaltung zu machen. Deshalb hat ihr Frau Sunder eigentlich auch nichts weggenommen. Trotzdem blieb da ein komisches Gefühl im Magen.

Sie wusste, dass sie schnell wie möglich mit Peter sprechen musste. Am Abend als Angela schlief, nahm sie ihren Mut zusammen. Peter und Sie saßen bei einem Glas Wein auf der Terrasse.

„Du, ich muss dir unbedingt etwas sagen“, begann sie das Gespräch. Peter schaute sie erwartungsvoll an. Er hatte bereits darauf gewartet, dass sie sich mitteilte. „Du weißt doch, dass ich gerade aus der Konzernzentrale der Firma komme“, fuhr sie fort, „die haben mich aus einem bestimmten Grund zu sich bestellt.“ „Das kann ich mir denken, dass die dich nicht aus Spaß um die halbe Welt fliegen lassen“, antwortete Peter. Friedericke fiel es schwer weiterzureden: „Um es gleich auf den Punkt zu bringen. Mr. Petersen hat mir ein phantastisches Angebot gemacht. Könntest du dir vorstellen, für einige Zeit in den Staaten zu leben. Es ist nämlich folgendes geschehen: Unsere Konzernleitung ist äußerst zufrieden mit mir und möchte mich deshalb für die Konzernleitung Personal verpflichten. Natürlich mit allen Vorteilen, die eine solche Position mit

sich bringt. Wir müssten dann allerdings nach San Francisco umsiedeln. Für dich wäre es doch sicher auch interessant, Erfahrungen im Ausland zu machen und Angela würde spielerisch die englische Sprache lernen. Denn du weißt ja, so einfach wie als Kind lernt man später nicht mehr.“ Peter hörte zu, ohne seine Frau zu unterbrechen.

Jetzt aber äußerte er sich: „Du bist also der Meinung, dass ich einfach meinen Job aufgeben soll, dass wir unser Haus verlassen sollen und das wir einfach nach Amerika übersiedeln sollen? Was soll ich dort machen? Vielleicht habt ihr einen Job als Hausmeister für mich oder ich kann deine Sekretärin spielen. Und wenn du dann Lust hast, wieder nach Deutschland zurückzukehren, glaubst du, dass ich dann so einfach wieder einen Job finden würde oder gar meinen alten aufnehmen könnte? Mir ist meine Karriere auch wichtig, wenn ich sie auch nicht über alles stelle und alles andere ihr unterordne. Nein, ich habe bisher alles gebilligt, was du getan hast. Auch wenn ich sehr oft anderer Meinung war. Aber jetzt gehst du einen Schritt zu weit. Ich bin nicht dein Schoßhund, der immer genau das macht, was du möchtest. Heute willst du nach Amerika und ich gehe lieb und nett mit. Finde ich dort auch eine Aufgabe, die mir gefällt und ich habe mich gerade eingelebt, dann fällt es dir vielleicht ein, jetzt nach Japan zu gehen. Finde ich keinen adäquaten Job und sitze den ganzen Tag herum und spiele Hausmann, dann gefällt es dir vielleicht noch über Jahre in den Staaten zu bleiben. Was dann aus mir wird, das scheint dir egal zu sein. Ich werde also auf keinen Fall meinen Job aufgeben und mit dir nach San Francisco ziehen. Es tut mir leid, dass ich diesmal deinen Wünschen nicht entsprechen kann. Aber ich bin auch ein Mensch mit Zielen und Vorstellungen, die ich nicht immer wieder deinen Plänen unterordnen möchte.“

Friedericke hatte ihm gut zugehört. Sie konnte seine Argumente verstehen und seine Meinung gut nachvollziehen. Aber einfach so ihren Traum begraben, nein, das wollte sie auch nicht.

„Du kannst dir wirklich nicht vorstellen, mit zu kommen?“, fragte sie nach. „Nein, diesmal wirklich nicht.“

Friedericke spürte wie sich alles in ihr sträubte, Peter nachzugeben. „Ich möchte aber trotzdem gerne das Angebot annehmen,“ entfuhr es ihr, bevor sie über den Satz nachgedacht hat. Sie

erschrak selbst, denn so sicher war sie sich nicht, dass sie wirklich alleine nach San Francisco gehen wollte.

Peter sagte nur: „Tu, was du nicht lassen kannst. Aber was wird Angela dazu sagen?“

„Ich möchte sie selbstverständlich mitnehmen. Ich werde ein Kindermädchen engagieren, das den ganzen Tag für sie da ist.“

Peter entgegnete: „Nein, dazu gebe ich mein Einverständnis niemals. Angela war immer mehr bei mir, als bei dir. Denke nur an eure Reise in die Berge. Wenn du sie jetzt mitnimmst, dann nimmst du ihr den Papa und eigentlich auch die Mama. Sie wird als Bezugsperson alleine ihre Nanny haben und niemanden aus der Familie. Hier bei uns hat sie nicht nur mich sondern auch Oma und Opa. Du wirst in deinem neuen Job sicherlich zehn Stunden und mehr pro Tag arbeiten und auch häufig auf Reisen sein. Die meiste Zeit würdest du deine Tochter nicht sehen, denn morgens wenn du gehst, würde sie noch schlafen und abends wenn du kommst, würde sie wieder schlafen. Wenn du unterwegs wärst, dann würdest du sie öfter mehrere Tage nicht sehen. Hier bei uns, bin ich jeden Abend da und Angela hat ihr geregeltes Leben. Wenn du einmal an das Wohl deiner Tochter denkst, dann lässt du sie hier. Wenn dir der Abschied zu schwer fällt, dann bleibe auch da.“

Friedericke hatte zugehört. Peter hatte mit allem Recht, was er sagte. Aber wollte sie wirklich alleine nach Amerika gehen und Angela und Peter zurücklassen. Sie würde Angela sicher ein weiteres Stück verlieren. Konnte sie damit leben? Aber konnte sie damit leben, die größte Karrierechance ihres Lebens aufzugeben?

Sie wusste es nicht. Je mehr sie darüber nachdachte, umso schwieriger wurde für sie die Entscheidung.

Die nächsten Tage war Peter nett und zuvorkommend wie immer. Es lag aber eine unerträgliche Spannung in der Luft, die auch Angela spürte. Sie war viel braver als sonst und hing mehr denn je an ihren Vater.

Eigentlich hatte sich Friedericke längst entschieden. Denn bei aller Liebe zu ihrer Familie, auf die ihrer Meinung nach größte Chance ihres Lebens zu verzichten, das konnte sie nicht. Beide sprachen es nicht aus, wussten aber instinktiv, was geschehen würde.

Als Friedericke am Sonntag zurück nach London flog, war nichts geklärt und doch alles klar.

Als sie Montag in ihrem Büro saß, rief Mr. Petersen an und fragte, ob sie sich entschieden hätte. Mit einem kleinen Zögern, antwortete sie: „Ja, eigentlich schon, aber...“ „Aber was“, fragte Mr. Petersen. Sie entschloss sich, ehrlich zu sein: „Mein Mann möchte nicht, dass ich das Angebot annehme. Vor allem aber ist er nicht bereit, in die USA überzusiedeln. Wenn ich ihr Angebot annehmen würde, dann müsste ich alleine kommen. Denn seiner Meinung nach, kann ich auch unsere Tochter nicht mitnehmen. Dies fällt mir zwar unendlich schwer, aber der Argumentation meines Mannes kann ich mich nicht verschließen.“

„Würden Sie für ihren Job denn ein solches Opfer bringen?“, fragte Mr. Petersen. „Ja, ich glaube das würde ich“, antwortete Friedericke ehrlich, „denn ich habe in meinem bisherigen Leben immer meine Arbeit an erster Stelle gesehen. Auch sehe ich, dass unsere Tochter weit mehr an meinem Mann hängt als an mir.“ Und sie erzählte ihm von der gemeinsamen Reise in die Berge und dem Abbruch, weil Angela so große Sehnsucht nach ihrem Vater hatte. Mr. Petersen bedauerte, dass Friedericke solche Probleme hatte und fragte sie wieder, ob sie sein Angebot annehmen würde. Diesmal zögerte sie nicht und sagte zu. Mr. John Petersen freute sich und versprach in den nächsten Tagen nach London zu kommen, um mit ihr Details zu besprechen.

Jetzt wusste Friedericke, dass ihr das Schlimmste noch bevorstand, nämlich Peter davon in Kenntnis zu setzen, dass sie das Angebot ihrer Firma angenommen hatte. Ihr war aber völlig klar, dass sie dies so schnell wie möglich tun musste.

Sie griff zum Hörer um Peters Nummer zu wählen. Er war sofort am Apparat. Ohne zu Zögern sagte sie nach der Begrüßung, dass sie das Angebot ihrer Firma angenommen hatte. Es entstand eine kurze Zeit des Schweigens. Peter sagte dann mit fester Stimme: „Wenn du meinst, dass es dein Glück ist, dann musst du es tun. Angela wird bestimmt traurig sein, dass ihre Mutti nur noch ab und zu kommen wird. Ich muss sehen, wie ich die Dinge hier ohne dich regeln kann. Ich

bin schon recht traurig, dass es so gekommen ist. Aber jeder Mensch ist anders. Du bist so, wie ich dich kennen und lieben gelernt habe und es steht mir nicht zu, dich ändern zu wollen. Trotzdem liebe ich dich immer noch sehr, wobei ich allerdings nicht weiß, ob wir noch eine gemeinsame Zukunft haben werden.“

Dann legte Peter Waldner auf. Friedericke liefen die Tränen über die Wangen. War es dies wirklich wert, Mann und Kind zu verlieren um den Preis der Karriere. Trotz des schlechten Gewissens und einer unendlichen Traurigkeit wusste sie, dass sie sich für sich selbst richtig entschieden hatte. Wenn sie jetzt nachgegeben hätte, dann wäre sie für immer unzufrieden gewesen. Sie hätte Peter und Angela die Schuld daran gegeben, dass sie ihre Traumkarriere nicht hätte verwirklichen können, die sie sich immer gewünscht hatte. So schwer es ihr auch fiel, sie wusste, dass sie ihre Familie auf dem Altar der Karriere opfern musste.

Nach ein paar Stunden hatte ihr Ehrgeiz wieder die Oberhand gewonnen. Sie plante bereits ihre Umsiedlung nach San Francisco und stürzte sich so massiv in die Arbeit, dass ihr kein Gedanke an Peter und Angela blieb.

Zwei Wochenenden später flog sie wieder nach Hause. Wie immer wurde sie von ihrer Familie am Flughafen abgeholt. Obwohl Peter sie mit einem Kuss begrüßte, herrschte eine eisige Stimmung zwischen dem Ehepaar. Man sprach nur über Belanglosigkeiten. Angela spürte die Missstimmung und war deshalb auch äußerst schlecht gelaunt. Friedericke wagte es aber nicht, mit ihr zu schimpfen, denn sie wollte Angela nicht noch mehr gegen sich aufbringen.

Peter, Angela und Friedericke verbrachten viel Zeit zusammen, als wäre alles in Ordnung und unternahmen sogar mit ihrer Tochter Ausflüge. Sie unterhielten sich wie zwei Bekannte und sprachen nur über allgemeine unwichtige Dinge. Friedericke wünschte sich, dass Peter sie in den Arm nehmen und sie anflehen würde hier zubleiben. Vielleicht hätte sie sich dann noch umentschieden. Peter aber wollte Friedericke nicht bitten, ihm zuliebe hier zu bleiben. Denn sie sollte dies aus freien Stücken tun oder gar nicht. So blieb alles, was die beiden betraf, unausgesprochen. Als sie sich Sonntag Abend trennten, standen sie sich wie zwei Fremde am Flughafen gegenüber. Friedericke bat Peter doch mit Angela am nächsten Wochenende nach London zu kommen. Peter lehnte ab und meinte, wenn sie ihre Tochter sehen möchte, dann



sollte sie doch kommen. Bald würde Friedericke Angela ja doch nur noch ab und zu sehen. Es wäre besser für Angela, sich so schnell wie möglich daran zu gewöhnen.

Friedericke war froh, als sie endlich im Flugzeug saß. Das Wochenende war schrecklich gewesen und hatte ihr sehr zugesetzt. Trotzdem wollte sie, solange sie noch in London war, möglichst oft nach Hause fliegen, um den Kontakt zu Angela nicht jetzt schon zu verlieren.

Die Wochenenden, die sie zusammen verbrachten waren nicht sehr angenehm für alle. So war Friedericke froh, als sie endlich ihren Job in San Francisco antreten konnte.

Vorher hatte sie zwei Wochen Urlaub, den sie zu dritt verbringen wollten. Sie hatten sich wieder ein wunderschönes Haus auf Sylt gemietet und wollten die gemeinsame Zeit genießen. Sie badeten im Meer und abends gingen sie schick essen oder tanzen. Beide genossen die gemeinsame Zeit. Den ganzen Tag spielten sie mit Angela, der es auch sehr gut gefiel, einmal beide Elternteile zu haben. Sie wirkten nach außen wie eine glückliche kleine Familie.

Eines Abends sprach Peter seine Frau darauf an: „Findest du es nicht auch wunderschön als Familie gemeinsam zu leben. Wir lachen viel und es ist doch wunderschön zusammen zu sein.“ Friedericke antwortete: „Ja, aber es ist nicht das ganze Jahr Ferien. Wenn es wie jetzt nur ab und zu ist, dann ist es etwas Besonderes, dass man sehr gut genießen kann. Ist es Alltag, dann wird es zur Routine und es ist nicht mehr ganz so schön. Trotzdem liebe ich euch beide über alles und ich hoffe, dass ihr dies auch dann nicht vergesst, wenn ich in San Francisco bin. Schöner wäre es natürlich, wenn ihr bei mir sein würdet. Aber das willst du ja nicht.“ Peter meinte, dass diese Diskussion beendet sei und er seine Argumente bereits mehrmals angesprochen hätte. Dann sprachen sie nicht mehr davon und so vergingen die herrlichen Urlaubstage wie im Flug.

Friedericke war schon ein wenig traurig, wenn sie an ihre bevorstehende Abreise dachte. Aber einen Rückzieher machen, das wäre für sie nie in Frage gekommen. Dazu war sie viel zu glücklich über ihre großartige Karrierechance.

Am Tag der Abreise gab es doch Tränen. Angela hatte sich inzwischen ein klein wenig an ihre Mutter gewöhnt, sodass der Abschied schwer fiel. Peter stand mit versteinertem Gesicht da und konnte die Entscheidung seiner Frau nicht wirklich billigen. Selbst Friedericke konnte ihre

Tränen nur mit Mühe zurückhalten. Trotzdem stand sie zu ihrem Entschluss. Sie versprach täglich anzurufen und alle paar Wochen nach Hause zu kommen. Peter wusste jetzt bereits, dass dies niemals funktionieren konnte. Wenn sie erst in ihrer Arbeit vertieft war, würde sie alles vergessen auch ihre Familie und das Nachhausefliegen.

Mit schwerem Herzen stieg Friedericke in den Flieger. Sie hatte einen Fensterplatz und konnte ihre Lieben auf der Aussichtsterrasse sehen. Die Tränen liefen über ihre Wangen. War sie denn verrückt. Sie hatte den liebsten Mann, denn man sich vorstellen konnte, das süßeste Kind und ein Zuhause, von dem die meisten Menschen nur träumen konnten und trotzdem zog es sie weg von ihnen in die Welt. Was bekam sie dort, was ihre Familie ihr nicht geben konnte. Sie wusste es nicht. Sie wusste nur, dass sie im Moment so traurig war, dass sie am liebsten ausgestiegen wäre und zur Besucherterrasse gelaufen wäre. Das ging aber nicht, denn die Motoren des Jumbo Jets heulten bereits auf.

Friedericke saß im Flieger und dachte nach. Zum ersten Mal in ihrem Leben hatte sie Zweifel, ob ihre Entscheidung richtig gewesen war. Aber konnte sie sich ein Leben ohne ihren Job vorstellen? Nein, wenn sie ganz ehrlich zu sich selbst war, das konnte sie nicht. Für sie wäre es undenkbar gewesen, morgens aufzustehen und zu wissen, dass sie jetzt bereits Feierabend hatte. So sehr sie ihr Kind liebte, nur für Mann und Kind da zu sein, das wäre nichts für sie gewesen. Ihr wurde aber auch langsam klar, dass sie ihren Job niemals mit einem geordneten Familienleben in Einklang bringen konnte. Ihr war auch bewusst, dass sie auch in jedem anderen Job immer durch ihren Ehrgeiz und ihre Leistung auffallen und deshalb immer Karriere machen würde.

War es denn für eine Frau immer schwierig oder sogar unmöglich, beruflich erfolgreich und privat glücklich zu sein. Sie stellte sich diese Frage immer wieder und fand aber keine befriedigende Antwort. Zum ersten Mal im Leben kamen ihr Zweifel, ob sie richtig entschieden hatte.

Als sie dann nach neun Stunden Flug in San Francisco ankam, war sie wieder voll und ganz selbstbewusste erfolgreiche Geschäftsfrau. Sie fuhr zu ihrem neuen Appartement. Es war eine luxuriöse Penthousewohnung, die ihr die Firma zur Verfügung gestellt hatte und die von einem

der hier üblichen Relocation-Services bezugsfertig gestaltet wurde. Sie fand alles vor vom Teelöffel bis zum Bettbezug, von der Waschmaschine bis zum Eierkocher. Sie dachte kurz darüber nach, dass es einen solchen Service ihrer Meinung nach in Deutschland noch nicht allzu häufig gab. Auch das Telefon und Internet funktionierten perfekt. Sie schrieb eine Mail nach Hause, denn anrufen wollte sie nicht, da es dort jetzt mitten in der Nacht war.

Sie war müde und doch durch die Zeitverschiebung so aufgedreht, dass es ihr schwer fiel schlafen zu gehen. Trotzdem macht sie sich zur Nacht fertig. Sie schaute vom Bett aus noch ein wenig fern und schlief dann nach kurzer Zeit doch ein. Am nächsten Morgen wusste sie, dass heute sehr viel Neues auf sie zukommen würde. Sorgfältig wie immer machte sie sich zurecht und fuhr zum Konzern.

Mr. Petersen erwartete sie bereits. „Hallo Friedericke, schön Sie zu sehen“. „Hallo John, auch ich freue mich sehr Sie zu sehen“, antwortete Friedericke und hatte so gleich die amerikanische Sitte angenommen, sich beim Vornamen anzureden. Die trüben Gedanken der letzte Tage waren vergessen. Sie war in ihrem Element und fühlte sich pudelwohl. Manchmal abends wenn sie alleine in ihrer Penthousewohnung saß, dachte sie an ihre Familie und sehnte sich sogar ein wenig nach zu Hause. Aber die neuen Eindrücke in San Francisco waren so überwältigend, dass sie kaum zum Nachdenken kam. Peter und Angela riefen sie oft an, aber es wurden nur oberflächliche Dinge gesprochen. Sie wusste nicht, ob die beiden sich alleine fühlten und ob sie sie vermissen.

Die Tage waren voller Arbeit und Friedericke genoss es, eine solche verantwortungsvolle Position zu haben. Sie hatte es geschafft auf der Karriereleiter ganz nach oben zu klettern. Dies schafften nur die wenigsten. Sie war mittlerweile Ende dreißig und hatte alles erreicht, was man beruflich erreichen kann. Aber was würde jetzt kommen. Im Moment arbeitete sie fünfzehn Stunden am Tag. Aber wollte sie die nächsten 25 Jahre so weitermachen. Sie schüttelte alle Gedanken diesbezüglich ab. Wie kam sie nur darauf, nachzudenken was in zehn Jahren sein könnte. Instinktiv wusste sie aber, dass sie nicht mehr von heute auf morgen planen konnte, seit sie eine Tochter und eine Familie hatte. Aber war sie überhaupt eine richtige Mutter? Ließ eine richtige Mutter ihr Kind im Stich, um tausende Kilometer weit weg, Karriere zu machen? Aber

hatte sie nicht auch das Recht, das Lebensglück festzuhalten? Aber war ihr Job wirklich ihr Lebensglück?

Tausend Fragen und keine Antwort. Immer häufiger kamen diese Fragen abends in ihren Kopf. Und immer häufiger stellte sie sich die Frage, ob es wirklich richtig war, alles hinter sich zu lassen. Sie wusste nur, dass sie ihren Beruf brauchte, aber sie wusste jeden Tag mehr, dass ihr etwas fehlte, etwas, das sie bis jetzt noch nicht näher definieren konnte.

Auch Peter Waldner fühlte sich nicht wohl in seiner Haut. Seine Frau fehlte ihm. Er, der immer für alles Verständnis hatte, konnte nicht verstehen, dass sie leichten Herzens so weit weg von ihm und Angela gezogen war. Auch Friederickes Eltern zeigten wenig Verständnis für ihre Tochter. Friederickes Mutter war sogar richtig zornig auf sie. Sie bemerkte, dass Angela doch sehr unter der Trennung von ihrer Mutter litt. Manchmal abends saß sie alleine in ihrem Zimmer und spielte mit ihren Puppen. Dabei übernahm sie die Rolle der Mutter. Sie schimpfte mit den Puppen, die traurig waren und sagte ihnen, dass sie lieb sein sollten, denn sie müsste nach Amerika und könnte sich nicht mehr um die Puppen kümmern. Auch war Angela nach jedem Anruf Friederickes einige Zeit nicht ansprechbar.

So vergingen die nächsten Wochen. Peter arbeitete nun auch manchmal abends etwas länger. Es machte ihm nämlich auch keine Freude, Abend für Abend alleine in dem großen Haus zu sitzen. Friederickes Mutter oder das Kindermädchen waren dann bei Angela. Aber sie waren kein Ersatz für eine Mutter.

Auch seinen Kollegen fiel es auf, dass es Peter nicht wirklich gut ging. Sie wussten, dass seine Frau in Amerika war und konnten sich vorstellen, dass Peter darüber nicht unbedingt glücklich war.

Besonders der neuen Juristin Frau Gundula Reimann fiel sein Verhalten auf. Schon an ihrem ersten Arbeitstag hatte sie ein Auge auf ihn geworfen und diskret Erkundigungen über ihn eingezogen. Was sie erfahren hatte, hatte ihr gut gefallen. Das seine Frau ihn häufig alleine ließ und sie ihre Karriere über alles stellte, hatte sie mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Sie beschloss behutsam vorzugehen und ihn am Ende für sich zu gewinnen. Peter selbst ahnte nichts

von den Intrigen. Er fand Gundula sympathisch, hatte aber ansonsten keine weiteren gefühlsmäßigen Beziehungen zu ihr. Das Frau Reimann immer seine Nähe suchte, fiel ihm gar nicht auf.

Eines Abends als ihm ein großer beruflicher Erfolg gelungen war, kam sie wie zufällig in sein Büro. Sie gratulierte ihm überschwänglich und fragte ihn, ob er den Erfolg heute Abend auch gebührend feiern würde. Peter verneinte die Frage, er werde nach Hause gehen und sich um seine Tochter kümmern. Gundula meinte, dass dies aber sehr schade sei, denn er hätte wirklich allen Grund stolz zu sein. Sehr gerne würde sie mit ihm ein wenig feiern. Obwohl Peter seine Tochter an erste Stelle gesetzt hatte, fand er auf einmal, dass auch er ein Recht auf ein wenig Entspannung hatte und nicht jeden Tag mit seiner Angela zu Hause alleine verbringen wollte. Er sah Gundula an und stimmte zu: „Ich glaube, Sie haben Recht, ich würde wirklich gerne einmal ein wenig entspannen. Ich bestelle einen Tisch für 19 Uhr.“ Gundula stimmte begeistert zu. Es war ihr gelungen den begehrten Fisch an die Angel zu bekommen, nun musste sie nur noch geschickt vorgehen um den Fisch an Land zu holen.

Peter war froh, einmal nicht wie jeden Tag zu Hause sitzen zu müssen. Weitergehende Gedanken machte er sich allerdings nicht. Auf die Idee, dass Gundula von diesem Treffen mehr erwartete, kam er erst gar nicht. Da das Ganze für ihn ein harmloses Treffen war, hatte er auch keinerlei schlechtes Gewissen.

Als an diesem Abend Friedericke anrief, erzählte er ihr von seinem beruflichen Erfolg und dass er heute Abend beabsichtige noch ein wenig zu feiern. Friedericke gratulierte ihm und wünschte ihm einen schönen Abend.

Nachdem sie aufgelegt hatte, bekam Friedericke doch ein komisches Gefühl. Peter ging alleine aus, das tat er sonst nie. Vielleicht begann er gerade heute ein Leben zu führen, in dem sie irgendwann keinen Platz mehr finden würde. Sie schüttelte die seltsamen Ideen aber schnell wieder ab. Warum sollte Peter nicht auch einmal etwas unternehmen. Sie konnte nicht so egoistisch sein und erwarten, dass Peter nur auf sie warten und ansonsten nur mit Angela zusammen sein würde. Trotzdem hatte sie ein schales Gefühl im Mund bekommen. Sie schimpfte sich selbst als verrückt und kümmerte sich wieder um ihre Karriere.

Peter war zu Hause angekommen und zog sich um. Irgendwie freute er sich darauf einmal etwas zu unternehmen. Als er Gundula abholte, stellte er fest, dass sie schon außergewöhnlich gut aussah. Dies war ihm normalerweise im Büro gar nicht so aufgefallen. Aber heute Abend sah sie wirklich sehr gut aus. Sie trug ein royalblaues Kleid mit Jacke, dazu farblich passende hochhackige Pumps. Die fast blau-schwarzen Haare hatte sie elegant hochgesteckt. Im Wagen unterhielten sie sich über belanglose Dinge. Als sie gemeinsam das Restaurant betraten, fiel es Peter doch auf, dass viele der Anwesenden sich nach ihnen vor allem aber nach seiner Begleitung umtreden.

Es wurde ein schöner Abend. Zum ersten Mal seit längerer Zeit gelang es Peter sich zu entspannen. Gundula erzählte von ihrer Zeit in Schweden und Kanada und Peter hörte interessiert zu. Sie lachten viel und erst gegen Mitternacht brachte Peter sie zurück. Zum Abschied sahen sie sich lange in die Augen, mehr geschah aber nicht.